

Dübendorf sagt Gewalt und Vandalismus den Kampf an

Mit einer neuen Kampagne soll die Zivilcourage in Dübendorf gefördert werden. Dies ist auch als Zeichen gegen die Fussball-Fanszene zu verstehen, mit der die Stadt seit Jahren im Konflikt steht.

Philipp Gämperli

Seit Montag sind in ganz Dübendorf Plakate mit der Aufschrift «Dübi schaut hin» zu sehen. Grund dafür ist die gleichnamige Kampagne, die von der Stadt lanciert wurde. Sie soll die Zivilcourage der Dübendorferinnen und Dübendorfer fördern und richtet sich gegen Gewalt, Mobbing und Vandalismus, sagt Alexandra Fink, Beauftragte öffentlicher Raum. Sie realisierte die Kampagne zusammen mit Cristina Rampin, Jugendbeauftragte und Leiterin der Kinder- und Jugendarbeit (KJAD).

«Mit der Kampagne soll auf die Auswirkungen der Fussballfanszene reagiert werden», sagt Fink. Besonders sichtbar sei die Thematik durch die unzähligen Graffiti vor allem vom Fussballklub GC, die viele Dübendorfer Hauswände zieren. Aber es komme auch zu Übergriffen und Bedrohungen durch die Gruppierung.

Doch diese seien nur die offensichtlichen Folgen, sagt die Jugendbeauftragte Rampin. «Das Problem geht tiefer.» So sollen bereits Schulkinder von der Fangruppierung rekrutiert oder bedroht werden. Dabei müssten die Kinder gewisse Aufgaben erledigen, um im Rang zu steigen. Häufig beginne es mit dem Kleben von Stickern im öffentlichen Raum, wobei es sich bereits dabei um eine Straftat handle, sagt Rampin.

Auch an anderen Orten

Mobbing und Gewalt fänden aber auch an anderen Orten wie in den Schulen statt. «Viele Betroffene sprechen aber nicht darüber, auch weil sie nicht wissen, mit wem oder weil sich nicht trauen.» Die Kampagne soll Betroffene und Beobachtende zu Zivilcourage ermutigen, was auch sein kann, sich jemandem anzuvertrauen.

Deshalb werden auf der Website die Kontakte zu den verschiedenen Fachpersonen in Dübendorf auf-



Die Kampagne «Dübi schaut hin» läuft seit Montag.

Foto: Philipp Gämperli

gezeigt. «Wir wollen die Bevölkerung ermächtigen, selber zu handeln.» Es gelte jetzt ein Zeichen zu setzen, dass man diese Missstände in Dübendorf nicht länger tolerieren wolle, sagt Rampin.

Um dies zu verdeutlichen können die Dübendorfer auf der Webseite ein eigenes Foto hochladen und so selbst Teil der Kampagne werden. Dies werde auf den Sozialen Medien geteilt und könne für den Privatgebrauch ausgedruckt werden, sagt Fink. «Wir hoffen, dass viele mitmachen und wir so als Stadt ein sichtbares Zeichen gegen Gewalt und Vandalismus setzen.» Mit «Zivilcourage zeigen» sei jedoch nicht gemeint, dass man alleine gegen fünf Personen antreite. «Es ist wichtig, sich selbst und die Situation richtig einzuschätzen», betont Fink. Zivilcourage bedeute nur schon, die Augen nicht zu verschliessen oder «Nein» zu sagen, auch wenn man dann alleine ist.

Schüler fühlen sich unsicher

Es wäre aber vermessen anzunehmen, dass sich das Problem mit Plakaten alleine löse. Bereits vor den Frühlingsferien wurden in der zweiten Sekundarschule Workshops zum Thema Zivilcourage durchgeführt, sagt Rampin. Dort wurde auch die Frage gestellt, wie sicher sich die Schüler in Dübendorf fühlen. Einige von ihnen sagten, dass sie sich auf dem Heimweg oder am Abend manchmal unwohl

und unsicher fühlen. «Das bekräftigte unser Vorhaben noch mehr», sagt Rampin. Neben den Plakaten und den Schulworkshops werde ein Brief, übersetzt auf sieben Sprachen, an alle Eltern von Kindern ab der 4. Klasse versendet. Zudem sei am 9. Juli ein Kinder- und Jugendfest geplant. «Das Fest soll von Kindern und Jugendlichen mitgestaltet werden und so sichtbar machen, dass sich eine Mehrheit von ihnen gerne aktiv und konstruktiv in die Gesellschaft einbringt», sagt Rampin.

Im Juni würden die Plakate erneut für zwei Wochen aufgehängt, sagt Fink. «Um eine gewisse Nachhaltigkeit der Kampagne zu erreichen, hoffen wir die Kampagne und die Schulworkshops kommenden Jahr zu wiederholen.» Nur so könne das Problem langfristig gelöst werden. «Denn wenn Probleme sichtbar gemacht werden, wird es für die Täterschaft unbequem.»

«Dübi schaut hin»

Vor einem Jahr hat die Interessengruppe Idee Jugend, die sich aus Fachpersonen der Bereiche Bildung, Polizei und Jugendarbeit konstituiert, angefangen eine Kampagne mit verschiedenen Massnahmen zu entwickeln. Ziele der Kampagne seien die Sensibilisierung der Öffentlichkeit und die Stärkung der betroffenen Kinder und Jugendlichen. Mehr Informationen unter: www.duebischauehin.ch. gap